

Die Reise eines Engels

Von Hei-chan

Kapitel 36: Zusatzkapitel: Annas Entschuldigung(Kratos Sicht)

„Mhm“, erklang es hinter mir. Anna wachte allmählich auf.

Ich ging zu ihr hinüber.

Mit verheulten Augen sah sie mich an.

„Geht es dir etwas besser?“, fragte ich.

Sie nickte leicht. „Ich...“ Ihre Stimme war etwas schwach.

„Schon gut. Trink erst mal etwas.“, forderte ich und hielt ihr die Wasserflasche hin.

Anna nahm einen großen Schluck.

Ich setzte mich neben sie. Für eine Weile schwiegen wir, bis Anna die Stille unterbrach.

„Kratos?“

Ich sah sie an. Das war das erste Mal, dass sie mich bei meinem Namen nannte.

„Ich...danke dir.“

Damit hätte ich jetzt nicht gerechnet. Wo kam das auf einmal her?

„Dafür, dass du mich gerettet hast und weil du mir geholfen hast. Und auch weil du...für mich da warst.“

Ich erwiderte nichts.

Nun war ich völlig verwirrt. Warum bedankte sie sich? Verstehe einer diese Frau.

„Ich...war gemein zu dir.“, sprach sie nun.

Das mit den verstehen, bekam ich noch nicht so hin. Sie hatte gerade ihren Vater verloren und sie dachte nur daran, dass sie mich schlecht behandelt hatte.

„Mach dir darum keine Sorgen. Es gab schon unzählige Leute, die mich wesentlich schlechter behandelt haben, als du.“, antwortete ich ruhig.

„Aber ich...Du hast mich gerettet und ich habe dir noch nicht mal gedankt.“, meinte sie nun.

„Mhm“ Mehr fiel mir dazu nicht ein.

Wieder schwiegen wir kurz.

„Wie kommst du eigentlich jetzt auf dieses Thema?“, fragte ich.

Anna lächelte kurz. „Ich bin ziemlich wechselhaft und launisch. Das haben mir schon viele Leute gesagt.“

Sie seufzte, worauf ihr Lächeln verschwand.

„Ich musste daran denken, wie meine Mutter gestorben ist.“

Ich sagte nichts und hörte ihr zu.

„Meine Mutter wurde kurz nach meiner Geburt von den Desians gefangen genommen.“

„Wurdest du da auch gefangen genommen?“

„Ja. Sie brachten an mir diesen Exphere an, als ich gerade mal ein paar Tage alt war. Wie auch immer. Als ich vier war, versuchte meine Mutter mit mir zu fliehen.“

„Die Desians haben sie erwischt?“

Es war eher eine Feststellung als eine Frage.

Anna seufzte. „Wir hatten es fast zu Ausgang geschafft, als...ein Engel erschien.“

Leicht geschockt sah ich sie an. Was hatte ein Engel dort verloren?

„Ich kann mich noch genau an ihn erinnern. Er hatte blonde lange Haare und kalte blaue Augen. Aus seinem Rücken wuchsen lila Flügel.“

Mir war nun sehr unwohl. Ich wusste genau von wem sie da sprach. Es gab gar keinen Zweifel.

„Er hat sie einfach getötet. Mit einer Energiekugel. Obwohl meine Mutter schwer verletzt war griff sie den Engel noch an und ermöglichte mir somit die Flucht.“

Ich sah nur benommen auf dem Boden. Dass Mithos zu so was fähig war, konnte ich nicht glauben. Trotzdem wusste ich, dass Anna die Wahrheit sprach.

„Deswegen...hasse ich Engel so sehr. Als ich dich, dass erste Mal gesehen habe, war ich so wütend. Dabei warst du so nett zu mir. Du hast mich gerettet, dich um mich gekümmert und du wolltest mir sogar helfen meinen Vater zu retten.“

„Letzteres ist mir misslungen.“, sagte ich ruhig, obwohl ich es doch bereute.

„Das war nicht deine Schuld. Du...hast meinen Vater nicht umgebracht. Du warst auch nicht derjenige, der meine Mutter getötet hat. Es tut mir Leid. Ich habe dich für das gehasst, was du bist, dabei habe ich so was immer abgelehnt. Ich habe immer daran geglaubt, dass Menschen, Halbelfen und Elfen, genau wie die anderen Rassen in Frieden miteinander leben können. Dabei habe ich selbst alle Engel verachtet, nur weil der eine etwas Schlimmes getan hatte.“

„Das ist ganz natürlich. So was liegt nun mal im Wesen eines Menschen.“, versuchte ich sie zu beruhigen.

Anna schüttelte den Kopf. „Das war aber nicht fair dir gegenüber. Ich hoffe du verzeihst mir.“

Ich nickte.

Nun war es wieder still.

„Was hast du jetzt vor?“, fragte Anna.

Gute Frage? Was hatte ich vor? Einen richtigen Plan hatte ich noch nicht. Zunächst sollte ich mich wohl um die Menschenfarmen kümmern.

„Ich habe mich entschlossen gegen die Desians zu kämpfen.“, antwortete ich. „Vorher setzte ich dich allerdings in Luin ab.“

Anna sah nicht begeistert aus. Wollte sie nicht nach Hause?

„Ich werde dich begleiten und gegen die Desians kämpfen!“, platzte es nun aus ihr heraus!“

„Nein.“, lehnte ich ohne zu zögern ab. Was dachte sich die Braunhaarige. Dass das ein Spaziergang wird?

„Warum nicht?!“, fragte sie allen Ernstes.

„Es ist viel zu gefährlich. Außerdem wärest du mir nur im Weg.“, erklärte ich.

„Ich kann auch kämpfen. Außerdem habe die Desians meine Eltern getötet. Ich will mich rächen.“, beteuerte sie und sah entschlossen aus.

„Meine Antwort ist Nein und damit basta!“, sprach ich bestimmt.

Nun sah sie beleidigt zur Seite. Allerdings schien sie noch nicht aufgegeben zu haben.

„Dann kämpfe ich gegen alleine gegen die Desians. Das entspricht dann bestimmt deiner Vorstellung mich an einen sicheren Ort zu bringen.“

Jetzt kam sie schon wieder damit. Wie oft wollte sie diesen Trick noch anwenden. Was

sollte ich jetzt tun. Ich konnte ja nicht mein Leben lang auf sie aufpassen. Allerdings konnte ich doch auch nicht zulassen, dass sie sich in Gefahr begab. Vielleicht sollte ich sie doch in Luin absetzen. Ohne dass sie es merkte natürlich.

„Wir sollten vorher trotzdem in Luin eine Rast machen.“, schlug ich vor. Wenn wir dort waren konnte ich sie einfach zurücklassen.

„Auf keinen Fall. Du willst mich nur dort zurücklassen. Wir gehen dorthin wo dein nächstes Ziel ist!“, konterte sie. Dumm war sie ja nicht. Ich musste mir was anderes einfallen lassen.

„Die Palmacosta Menschenfarm“, sagte ich trocken. Es hatte auch den gewünschten Effekt. Anna stand förmlich ins Gesicht geschrieben, dass sie nie wieder zu einer Menschenfarm wollte. Bestimmt würde sie es sich noch einmal überlegen.

„Dann wohl doch eher Luin.“, meinte ich nur.

Jetzt schüttelte sie enrgisch den Kopf. „Nein. Wir müssen den Menschen auf der Farm helfen. Also müssen wir zur Farm. Ich schaffe das schon. Alos zum Hakonesia-Pass, richtig?“, widersprach sie.

Das durfte doch wohl nicht wahr sein. Sie wollte wirklich mitkommen. Ich seufzte. Mir blieb wohl keine andere Wahl. Vielleicht überlegte sie es sich ja noch anders.

Ich ging also vor. Worauf mir meine Begleiterin folgte.